

## 2. Workshop „Hofnahe Schlachtung im Dialog – Schwerpunkt Tierschutz“ – Ergebnisdokumentation

**2. Workshop „Hofnahe Schlachtung im Dialog – Schwerpunkt Tierschutz“ hat am 08.02.2024 an der Universität Leipzig, Veterinärmedizinische Fakultät, Institut für Lebensmittelhygiene, Professur für Fleischhygiene stattgefunden.**

Der 2. Workshop wurde im Rahmen des Projektes „Hofnahe Schlachtung im Dialog“ durchgeführt. Das Projekt „Hofnahe Schlachtung im Dialog – Untersuchungen zur Hofnahen Schlachtung im Hinblick auf Tierschutz und Verbraucherschutz mit Wissenstransfer für die Praxis“ ist Teil der Modell- und Demonstrationsvorhaben (MuD) Tierschutz im Bundesprogramm Nutztierhaltung. Die Förderung erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) aufgrund eines Beschlusses des deutschen Bundestages, Projektträger ist die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), Förderkennzeichen «2820MDT330».

Das Projektteam um Prof. Dr. Ahmad Hamedy, bestehend aus Dr. Philipp Rolzhäuser, Stefanie Wolter, Dr. Lydia Engel, Amina Barhoum, Carolin Käppler und Lea Trampenau, führte den zweiten Workshop an der Universität Leipzig durch. Zur Teilnahme eingeladen waren Landwirt:innen, Metzger:innen/Fleischer:innen, amtliche Tierärzte:innen, assoziierte Institutionen sowie weitere an der Thematik Interessierte.

**Ziel des Workshops war es, zu identifizieren, was aus Sicht des Tierschutzes bei der mobilen / teilmobilen Schlachtung zu beachten ist und, wo im Durchführungsprozess Optimierungs- und Schulungsbedarf besteht. Um diese Ziele zu erreichen, fanden Kurzvorträge statt, die die Erfahrungen aus der Praxis aufzeigten. Anschließend wurde in Gruppen gearbeitet.**

Prof. Dr. Ahmad Hamedy begrüßte die etwa 50 Teilnehmenden an der Universität Leipzig und das Projektteam stellte erste Ergebnisse vor.

### Erste Ergebnisse des Projektes

Zur Status-quo-Analyse erfolgte zunächst eine zielgruppenorientierte Befragung der beteiligten Berufsgruppen (Tierärzte, Landwirte, Metzger) in Form einer Online-Umfrage vom 20.12.2022 bis 10.03.2023. Ziel war es, den aktuellen Stand mobiler Schlachtungen in Deutschland zu erheben und mögliche Chancen, Risiken sowie offene Frage- und Problemstellungen aus Sicht der verschiedenen involvierten Berufsgruppen aufzuzeigen.

Von insgesamt 275 Teilnehmenden aus 15 Bundesländern lagen 186 vollständig beantwortete Fragebögen vor, darunter 108 Tierärzte, 58 Landwirte und 20 Fleischer.

Aus den Antworten geht hervor, dass die mobile Schlachtung, als innovatives Schlachtverfahren, nahezu bundesweit Anwendung findet. Die am häufigsten teilmobil geschlachtete Tierart ist laut Umfrage das Rind. In Summe werden laut Tierärzteschaft bundesweit 650 Rinder pro Jahr mittels Kugelschuss auf der Weide getötet und insgesamt 7302 Rinder pro Jahr im Rahmen der teilmobilen Schlachtung mittels Bolzenschuss betäubt. Chancen hinsichtlich der teilmobilen Schlachtung werden vor allem im Tierschutz und der regionalen Wertschöpfung gesehen. Als Risiken wurden insbesondere der zeitliche, finanzielle und personelle Mehraufwand genannt.

Vom 09.01.2023 bis 08.12.2023 wurden bundesweit teilmobile Schlachtungen von Rindern und Schweinen wissenschaftlich begleitet, wobei der Fokus auf Tierschutz und Verbraucherschutz gerichtet

war. Insgesamt konnten in acht kooperierenden Betrieben 94 Tiere beprobt werden. Drei Betriebe praktizierten den Kugelschuss auf der Weide (n=36), weitere drei Betriebe führten die Hoftötung von Rindern mittels Bolzenschuss durch (n=51) und ein Betrieb schlachtete Schweine teilmobil (n=2). In zwei weiteren ähnlich strukturierten Betrieben wurden vergleichend konventionelle Schlachtungen (n=5) mit Lebetiertransport in einen stationären Schlachtbetrieb begleitet.

Bei der Datenerhebung vor Ort standen Aspekte des Tierschutzes unter Berücksichtigung der Verfahrensweisen im Vordergrund. Neben der Verhaltensanalyse der Herde und des einzelnen Schlachttiers wurden u. a. verschiedene stressassoziierte Parameter (Laktat-, Glucose- und Cortisolgehalt) im Stichblut erfasst. Zudem wurden während des gesamten Schlachtprozesses Zeiten dokumentiert, wie der Zeitpunkt der Betäubung bzw. des Entblutens, die Beförderungsdauer des toten Tieres und die Zeit bis zur Ausweidung (Entnahme des Magen-Darm-Traktes) des Tieres. Bei allen Schlachttieren fand eine Beurteilung der Betäubungseffektivität nach den bsi Schwarzenbek Standards von 2023 mit anschließender Untersuchung der Rinderschädel und -gehirne statt. Hierbei wurde die Schusslokalisation mithilfe eines eigens konstruierten Messkreuzes sowie die Entfernung und Richtung des Kreuzungsmittelpunktes zum jeweiligen Einschussloch ermittelt. Weiterhin wurden der Einschusswinkel und der Durchmesser der Einschusslöcher gemessen und nach Spaltung des Schädels das Gehirn auf Gewebeerstörungen untersucht.

Neben den Untersuchungen zum Tierschutz wurden bei jeder Schlachtung auch mikrobiologische Parameter erfasst mit dem Ziel, die teilmobile Schlachtung von Rindern hinsichtlich der Prozesshygiene und des Verbraucherschutzes zu untersuchen. So wurden die Schlachtkörper in Anlehnung an die Verordnung (EG) Nr. 2073/2005 mittels Nastupfern an vier festgelegten Stellen auf Prozesshygienekriterien untersucht und beurteilt. Des Weiteren erfolgten bakteriologische Untersuchungen gemäß Anlage 4 der AVV LmH von Muskel-, Lymphknoten- und Organproben aller Schlachttiere. Seit Juni 2023 wurde zusätzlich die Schlachttierkörperinnenseite nach der Eröffnung der Bauchhöhle aber noch vor Entnahme des Magen-Darm-Traktes beprobt. So sollte ermittelt werden, ob durch die verzögerte Ausweidung bzw. durch die verlängerte Transportzeit des toten Schlachttiers möglicherweise Keime aus dem Magen-Darm-Inhalt in das umliegende Muskelfleisch übertreten.

Schlussendlich werden die wissenschaftlichen Erkenntnisse in Schulungsunterlagen integriert, die allen beteiligten Akteuren verfügbar gemacht werden. Derzeit wird ein E-Learning-Kurs mit zahlreichen Lehrfilmen erstellt. Darüber hinaus sind weitere Online-Seminare und Schulungen geplant.

# Vortrag 1: Sinneswahrnehmungen des Rindes

## Benito Weise, Landwirtschaftliches Bildungszentrum Echem

Benito Weise ist Erfinder der „Virtual-Reality-Brille“ und lehrt am Landwirtschaftlichen Bildungszentrum in Echem.



*„Entscheidend ist das Zusammenspiel der Wahrnehmungsinne des Rindes: Sehen, Hören, Riechen, Fühlen und die Herde als eigenes Wahrnehmungsorgan“*

Benito Weise stellte in seinem Vortrag die Sinneswahrnehmungen des Rindes in den Fokus und erläuterte diese anhand von nachvollziehbaren Beispielen.

Es ist bekannt, dass Rinder ihre Umgebung anders wahrnehmen als wir Menschen. Obwohl der Mensch das weiß, fällt es ihm schwer sich in die Wahrnehmungswelt der Rinder einzufühlen und dieses Wissen mitzunehmen in den Umgang mit den Tieren und in den Alltag.

Entscheidender als der Sehsinn selbst ist das Zusammenspiel von Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen beim Rind und ausschlaggebend für motivierte Handlungen / Verhalten des Rindes.

### **Was sieht die Kuh?**

Die Augen des Rindes sind sehr gut an die Erkennung von Gefahren angepasst:

- Durch die seitliche Stellung der Augen haben sie ein sehr weites Sehfeld von ca. 330 Grad mit blinden Flecken direkt hinter dem Tier (30 Grad) und vor dem Maul.
- Sie verfügen über ein binokulares (beidäugiges) Sehfeld nach vorn, Stereoskopie (räumlicher Eindruck) ca. 30 Grad bis 50 Grad.
- Sie haben eine Dichromasie (partielle Farbenblindheit) mit ausgeprägter Grünblindheit.
- Sie verfügen über ein gutes skotopisches Sehen (Sehen in der Dunkelheit).

- Sie verfügen kaum über Akkomodation (Anpassung), das Scharfsehen ist schwach und eher im oberen binokularen Sehfeld. Bewegte Objekte sind schärfer als unbewegte.
- Sie können gut Kontraste sehen.
- Sie können sehr gut Bewegungen sehen mit bis zu 60 Bildern pro Sekunde.
- Die Hell- und Dunkeladaption ist stark verzögert, bis zu 30 Minuten.

Die Haupteignung des Rinderauges liegt also darin, über eine möglichst lange Tageszeitspanne den Horizont auf Bewegungen zu scannen. Zu diesem Zweck dient also die seitliche Anordnung am Kopf.

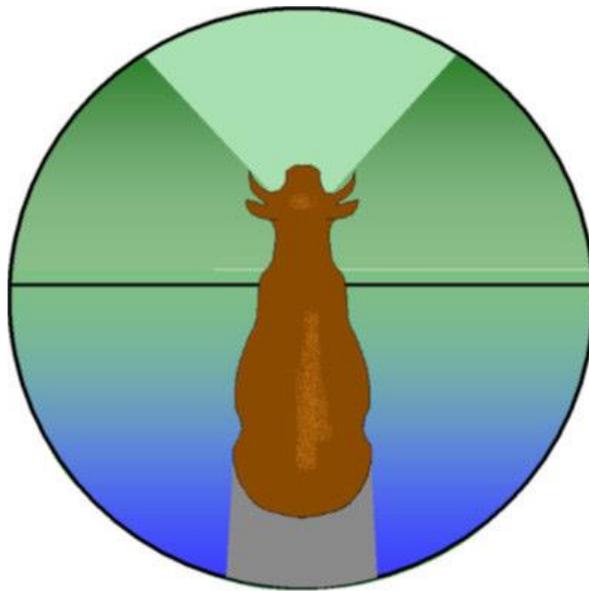


Abb. 1: Das Sehfeld des Rindes mit 330° Rundumsicht und binokularem Bereich vorn  
(Grafik: Klaus Reiter 2014) Beachte: Direkt vor der dem Maul / Vorderbeinen befindet sich ein blinder Fleck

## Was hört die Kuh?

Maßgeblich erforscht haben das die Wissenschaftler Henry und Rickye Heffner.

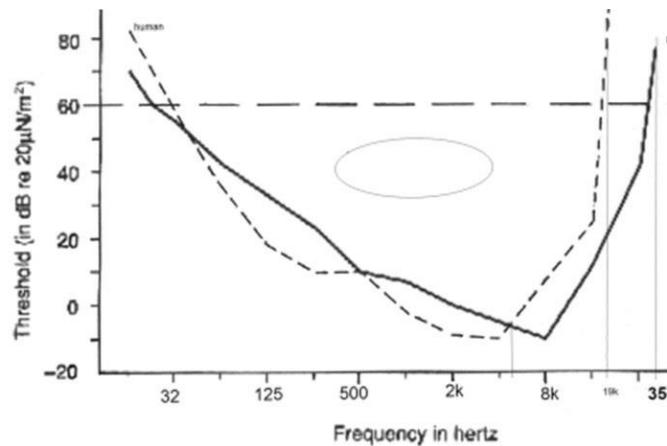


Abb. 2: Die Hörkurven von Mensch u. Rind im Audiogramm (Heffner & Heffner 1983)

Die Audiogrammkurven zeigen, bei welchem Schalldruck (dB) ein Ton mit einer bestimmten Frequenz (Hz) hörbar wird. In den Schnittpunkten der Hörkurven von Mensch und Rind (Abb. 2) sind die Hörempfindlichkeiten gleich. Menschen hören am besten bei ca. 4.000 Hz, Rinder hingegen bei ca. 8.000 Hz (8 kHz). Zwischen ca. 40 und 500 Hz sowie zwischen 500 und 4.200 Hz hören Menschen besser als Rinder. Frequenzen ab 4.200 Hz nehmen Rinder besser wahr, und zwar bis weit oberhalb der menschlichen Hörschwelle (ca. 19 kHz). Im Ultraschallbereich, in dem Töne und Geräusche auf mögliche Gefahren hinweisen, ist das Gehör des Rindes also sehr gut (bis ca. 35 kHz) und übertrifft im Übrigen geringfügig das des Pferdes. Für beide muss angenommen werden, dass Geräusche in hohen Frequenzen, die der Mensch als sehr laut empfindet, für die Tiere bereits schmerzhaft sind.

Ähnlich wie beim Sehfeld kann auch beim Gehör eine gewisse Sparsamkeit festgestellt werden: Das Richtungshören ist bei Rindern im Vergleich zu anderen Tierarten relativ schlecht. Es wird angenommen, dass hier auf Grund des weiten Sehfeldes und des Erkennens von Bewegungen fast über den ganzen Horizont der Energieaufwand zur genauen Berechnung der Richtung eingespart wird.

Ein weiterer, genau so wichtiger Überlebensfaktor ist die Herde, der soziale Verband, die dem Einzeltier mit seiner Dynamik zwar das ständige Gerangel um seinen Rang abverlangt, aber eben auch Sicherheit bietet, Überleben ermöglicht. Beobachtet man Rinderherden auf großen Weiden, wird offensichtlich, dass immer mehrere Tiere auf die Umgebung achten und die anderen, scheinbar unaufmerksamen, sich an diesen „Wächtern“ orientieren. Die Herde vervielfacht die Sinnesleistungen des Einzeltieres und bietet Schutz vor Angreifern. Was es also für das betroffene Individuum bedeutet, aus der Gruppe vereinzelt, vom Schutz der Gruppe gelöst zu werden, sollte nie unberücksichtigt gelassen werden.

Trotz aller Gewöhnungseffekte führen kritische Orte, Technik, Melkverfahren oder Transporte häufig zu Stress für Tier und Mensch, vor allem dann, wenn das Tier den Mitarbeiter, die Maschine oder auch nur den ungewohnten Weg mit unbekannter Beleuchtung noch nicht kennt, sich erst an Gerüche oder Geräusche gewöhnen muss.

Wahrnehmungen, die Kühe als Gefahr werten, verursachen wahrscheinlich vermeidbaren Stress. Schnelle, stumme Bewegungen des Menschen sowie Rennen und Absonderung von Einzeltieren aus der Herde sind „Wolfsverhalten“. Unbekanntes verängstigt, Gewöhnung braucht Zeit, die natürliche Neugier der Tiere ist hilfreich.

## Vortrag 2: Einblicke ins Low-Stress-Stockmanship

### Philipp Wenz, selbständiger Berater im Low-Stress-Stockmanship

Philipp Wenz hat das Low-Stress-Stockmanship nach Deutschland gebracht. Er berät landwirtschaftliche Betriebe und schult Schlachthofpersonal.



*„Angst ist der stärkste Motivator des Rindes, etwas zu tun oder eben etwas nicht zu tun“*

„Mach langsam, wir haben keine Zeit“ ist der Leitgedanke vom Low-Stress-Stockmanship (LSS). Basierend auf diesen Leitsatz heißt es auch, den Rindern die Zeit zu geben, die sie brauchen, um beispielsweise eine neue Umgebung zu erkunden, denn Eile und Hektik wirken in der Arbeit mit Rindern kontraproduktiv. LSS wurde von dem Amerikaner Bud Williams in den 1950er Jahren entwickelt. Zugrunde liegen der Methode die Positionierung und die Bewegung des Menschen im Zusammenspiel mit dem einzelnen Rind oder der Herde.

Grundlage des LSS bildet neben dem „Zonen-Konzept“ und den „vier Grundsätzen“ das Vertrauen und der Respekt zwischen Tier und Tierhalter:in. Ist „zu viel“ Vertrauen da und die Rinder kennen keine Grenze zum Landwirt:in, so wandelt sich das Vertrauen schnell in Respektlosigkeit. Dann kann es passieren, dass die Rinder machen, was sie wollen und Unfälle in kritischen Situationen vorprogrammiert sind. Ist hingegen „zu wenig“ Vertrauen vorhanden, kann dies schnell zu Angst führen. Angst ist der stärkste Motivator des Rindes, etwas zu tun oder eben nicht zu tun.

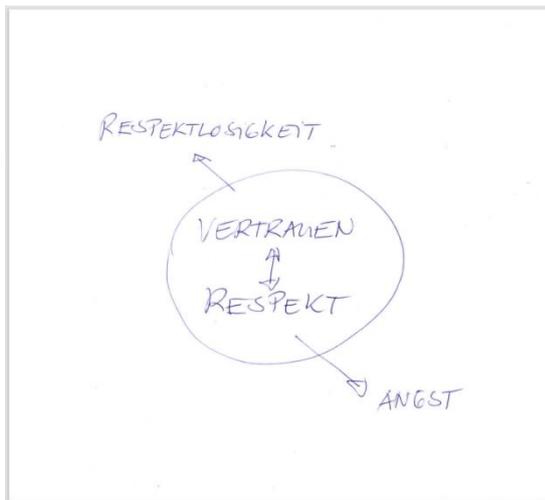


Abb. 3: Vertrauen und Respekt im Zusammenspiel und Philipp Wenz in der praktischen Umsetzung von LSS

Philipp Wenz stellt anhand von Videoaufnahmen eindrücklich dar, wie es gelingen kann, einzelne Rinder oder aber auch die Herde in Bewegung zu bringen und ggf. Tiere zu separieren. Nach dem Zonen-Konzept lassen sich drei ovalförmige Bereiche um das Rind anordnen, die jedoch in ihrer Form und Ausprägung individuell variieren können: Die neutrale Zone, die Beobachtungszone und die Bewegungszone. Alles, was in der neutralen Zone stattfindet, wird registriert, nicht aber in eine Verhaltensreaktion umgesetzt. Alles innerhalb der Beobachtungszone wird intensiv beobachtet und stark fokussiert. Erst wenn die Grenze zur Bewegungszone überschritten ist, erfolgt die durch den Reiz ausgelöste Bewegung. Diese Zonen lassen sich ebenso auf das Individuum als Organismus wie auch auf die gesamte Herde übertragen.

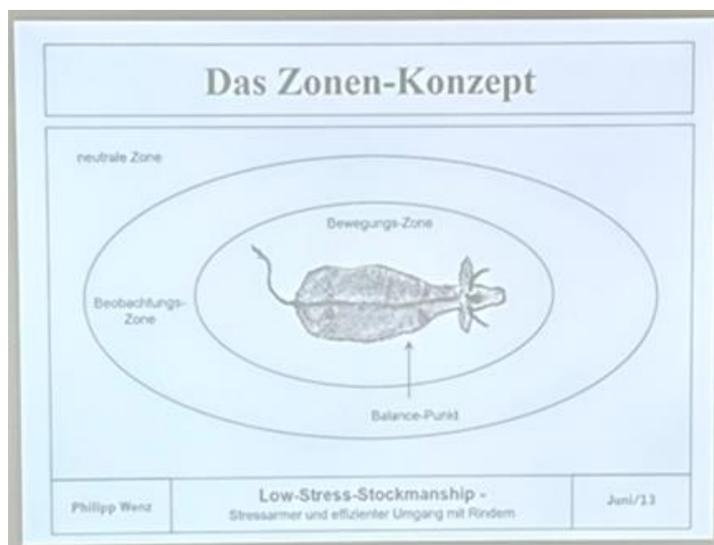


Abb. 4: Das Zonenkonzept

Ein Werkzeug des LSS ist das Prinzip des Druck Auf- und Abbaus. Der Druck wird aufgebaut durch das sich von hinten seitliche Nähern, zügig und mit aufrechter Körperhaltung. Setzt sich das Rind als Reaktion in Bewegung, wird der Druck sofort reduziert. Das Rind lernt also: Setzte ich mich in Bewegung, hört der „unangenehme Druck“ auf. Rinder lernen schnell und sind exzellente Beobachter. Nicht der Druck ist es also, der die Rinder in Bewegung bringt, sondern die Reduzierung des Drucks.

Weitere vier Grundsätze sind im Handling mit den Rindern zu beachten:

1. Tiere wollen sehen, wer sie antreibt
2. Tiere wollen dahin gehen, wohin sie schauen
3. Bewegung erzeugt Bewegung
4. Tiere haben nur Eins im Sinn

Dass Rinder sehen wollen, wer sie antreibt, bedeutet auch, die Ausrichtung des Sichtfeldes so anzupassen, dass die „treibende Kraft“ im Blick behalten werden kann. Daraus ergibt sich eine Bewegung in eine bestimmte Richtung, denn gleichzeitig wollen Rinder sehen, wohin sie gehen. Bewegung erzeugt Bewegung bedeutet, dass eine Art Bewegungsdynamik entsteht. „Tiere haben nur Eins im Sinn“ bezieht sich auf das Bewusstsein. Ist etwas im Fokus des Rindes, werden keine „Anweisungen durch den Menschen“ ausgeführt. Sie sind fokussiert auf eben „Eins“ zu einem Zeitpunkt.

Sind die Rinder ggf. als Folge von fehlgeleitetem Handling gestresst, ist dies sichtbar. Weit aufgerissene Augen, erhobener Kopf und gestreckter Hals, schnelle Atmung und Schwitzen, Lautäußerungen, „ineinander Verstecken“ – die Herde als Schutz suchen und vermehrter Kotabsatz können Stressparameter sein. Jedoch sollten wir uns stets bewusst machen, dass die Bewertung fundiertes Wissen bedarf und die „Zeigersignale“ der Rinder nicht isoliert gelesen und bewertet werden können.

Rinder sind Herdentiere. Werden einzelne Tiere von der Herde separiert, bedeutet es immer Stress für das Tier. Umso wichtiger ist es, die Grundsätze des LSS im Handling mit den Rindern zu verinnerlichen, denn Angst bleibt der stärkste Motivator eines Rindes, etwas zu tun oder eben nicht zu tun, auch im Handling des Schlachtprozesses.

## Vortrag 3: Praxisbericht: Teilmobile Schlachtung als Dienstleistung mit Ganztierverwertung

Holger Behrens, Bio4Friends gGmbH

Holger Behrens ist Metzgermeister, Berater und Dienstleister im Bereich der teilmobilen Schlachtung mit dem Schwerpunkt Kugelschuss auf der Weide und Ganztierverwertung. Außerdem ist er Gründer der Bio4Friends gGmbH.



### „Wir können mit Hundefutter mehr verdienen als mit dem Rinderfilet“

Holger Behrens gibt Einblicke in die Abläufe der teilmobilen Schlachtung mit dem Schwerpunkt Kugelschuss auf der Weide. Anhand von Videomaterial erläutert er die Abläufe in der Praxis und betont die Wichtigkeit der Abstimmung mit den zuständigen Behörden. Konzeptionell müssen alle Abläufe festgelegt sein:

1. Wer betäubt und tötet die Tiere?
2. Wer entblutet und wie wird das Blut aufgefangen?
3. Wer verlädt die Tiere auf die mobile Einheit?
4. Wer transportiert die Tiere zum Schlachtbetrieb?
5. Wer reinigt und desinfiziert die mobile Einheit?

Die klaren Absprachen untereinander und die Aufteilung der Verantwortlichkeiten sind wichtig.

Das Konzept der Ganztierverwertung führt zu einer besonders hohen Wertschöpfung. Jedes Teil des Tieres geht in den Verkauf: Das pure Fleisch, das Fell zur Produktion von Taschen und Schuhen, die Sehnen zur Herstellung von Kauartikeln für Hunde. Letzteres ist profitabler als der Verkauf von

Rinderfilets, erzählt Holger Behrens, denn diese Abschnitte finden normalerweise keine Verwendung. So aber verbleibt die Wertschöpfung auf dem landwirtschaftlichen Hof.

Holger Behrens berichtet von der Gründung der Hamburger Naturfleischerei unter dem Zusammenschluss von 44 Landwirten. Dort werden dann ausschließlich die im Herkunftsbetrieb getöteten Tiere angeliefert. Gleiches Konzept besteht bereits im Bremer Raum und weitere Projekte sind in Planung. Es ist möglich, sowohl bestehende Schlachträume umzurüsten und zu modernisieren als auch neue Schlachträume zu konzipieren.

Die Idee für die Zukunft ist, weitere Betriebe bei der Gründung zu unterstützen, die ein gemeinschaftliches Konzept der teilmobilen Schlachtung mit Ganztierverwertung umsetzen möchten.

## Gruppenarbeit

Die Gruppenarbeit erfolgte über das Format World Café. Hierzu wurden die Teilnehmenden in drei gemischte Gruppen, bestehend aus Tierärzte:innen, Metzger:innen, Landwirt:innen, Institutionen und Sonstige (Verbände, Student:innen), eingeteilt. Anschließend rotierten die Teilnehmenden zwischen den drei Stationen: Virtual-Reality-Brille, Handling der Tiere vor der Schlachtung – Angst als Motivator und Prozessoptimierung bei der teilmobilen Schlachtung.



## Ergebnisse Gruppe I

### Themenschwerpunkt: Virtual-Reality-Brille

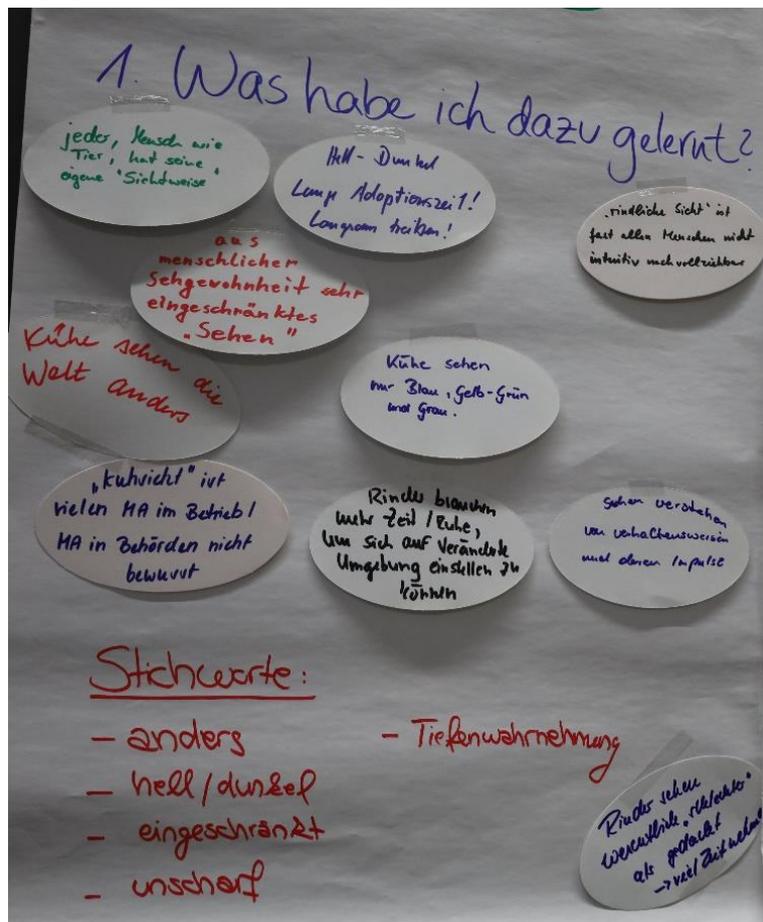
Die Gruppenarbeit mit dem Themenschwerpunkt der visuellen Wahrnehmung von Rindern umfasste zwei Abschnitte. Zuerst wurde den Teilnehmenden durch die Verwendung einer Virtual-Reality-Brille die Möglichkeit geboten, das Verladen in und aus einem Viehtransporter sowie das Betreten eines Fangstandes durch die Augen einer Kuh wahrzunehmen. Mit der Brille wurden unter anderem die 330°-Rundumsicht, das Farbsehen mit ausgeprägter Grünblindheit als auch die verlangsamte Hell-Dunkel-Adaption simuliert. Anschließend bestand die Aufgabe darin, die erlebten visuellen Eindrücke in Bezug auf den Umgang mit den Tieren und potentielle Lebetiertransporte zu reflektieren und folgende Fragen für sich selbst zu beantworten bzw. gemeinsam zu diskutieren:

1. Was habe ich dazu gelernt?
2. Was nehme ich mit in meinen Alltag?
3. Visionen für die Zukunft im Hinblick auf den Schulungsbedarf?

Der erlebnisorientierte Bestandteil der Gruppenarbeit konnte allen Teilnehmenden die Unterschiede der visuellen Wahrnehmung zwischen Menschen und Rindern eindrucksvoll vermitteln. Daraus

resultierte mehr Verständnis für bestimmte Verhaltensweisen von Rindern in unerwarteten Situationen. Die Teilnehmenden stellten fest, dass es ein wichtiger Bestandteil im alltäglichen Umgang mit Tieren ist, ihnen Zeit zu geben. Aber auch die Gestaltung der Umgebung spielt beim Handling für ein optimales Rindermanagement eine entscheidende Rolle.

Einheitlich wurde der Wunsch geäußert, die Sinneswahrnehmung in der Ausbildung bzw. in Schulungen in größerem Umfang zu thematisieren. Ebenso sollte allen Beteiligten, die Tiere händeln, die Möglichkeit gegeben werden, die visuelle Wahrnehmung mit der „Tierbrille“ nachzuempfinden.



## 2. Was nehme ich mit in meinen Alltag?

- mehr Einfühlungsvermögen, sich in die Sichtweise des Tieres einzudenken
- auch erfahrene Rindermannechen können hier noch viel Infos brauchen
- Umgang mit dem Rind überdenken → mehr Geduld
- Das ich meinen Rindern mehr Zeit gebe
- Hell-Dunkel-Adaptation → Brandschutz in Betrieben überdenken, Notfallkonzept
- bisheriges Kindermanagement neu Ausrichten / Verändern
- Wenn man etwas ändern will sollte man verstehen warum Dinge so sind wie sie sind
- Gestaltung von Treibwegen überdenken
- in Ausbildung von Transportkuren Tiervältern ein "Muss"
- Je mehr Wissen vom Verhalten der Tiere, desto können auch bessere Änderungen im Umgang mit diesen eingeleitet werden

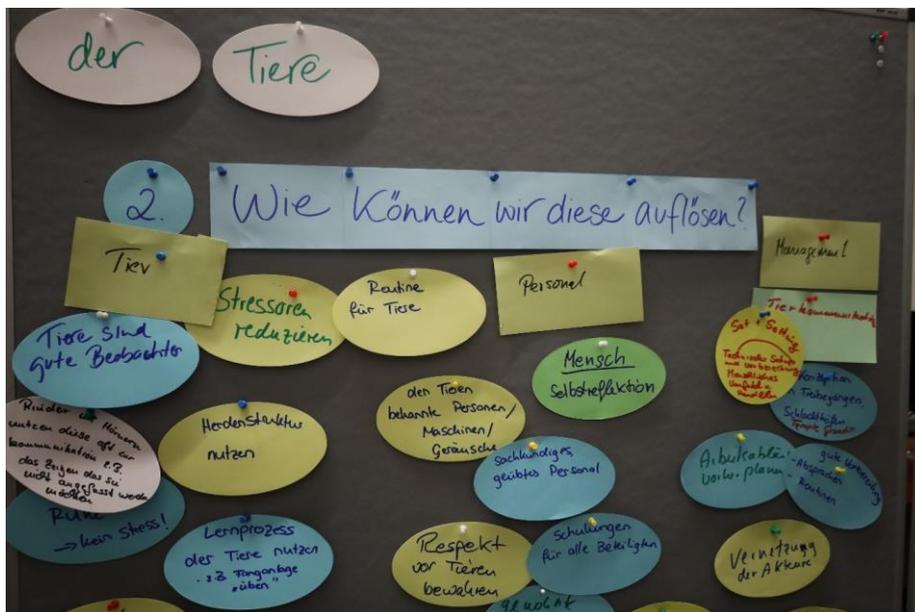
- mehr Zeit geben  
 - Neubauten überdenken  
 - Licht regelmäßig überprüfen  
 - in VA / Schulung

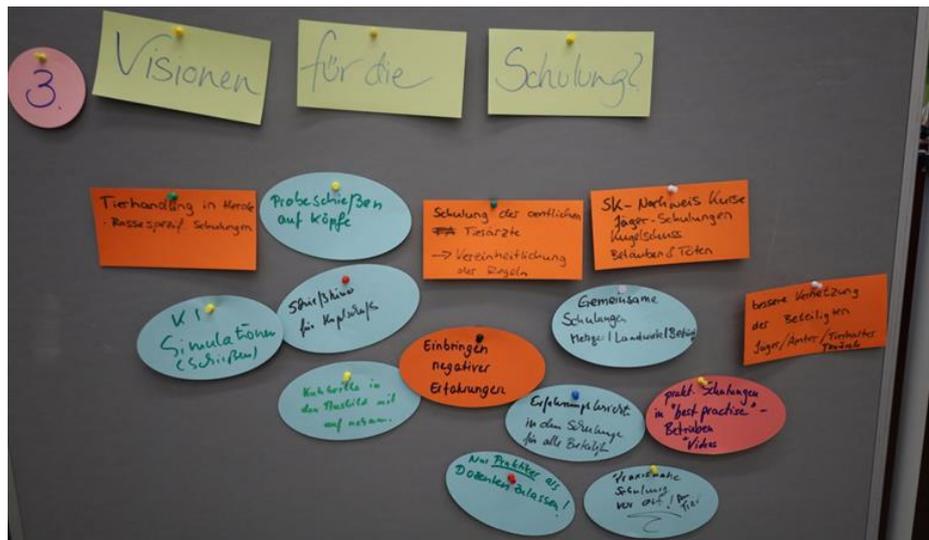
## 3. Visionen für die Schulung?

- Transportkuren schulern
- Optimale Bedingungen für Rinder auf dem Schlachttierhof  
Stressfaktor (etwa) freigegeben  
Tier & Stress frei für den Tier, das sollte bei der den Tier zur Schlachtung zuführt.
- Betriebsexkursionen  
- Treibgänge einstudieren lassen  
- Lichtverhältnisse anpassen  
- Anordnung von Tieren überdenken
- Zusammenführung Schlachtbetrieb u. Landwirtschaft
- Landwirte und Tierärzte in Ausbildung
- Richtig Fahren / Treiben lernen!
- Lebendkuren mit Balle
- für Vet-Studis + in VA schon in Propädeutik hilfreich + Parallelen zu Hortmannship
- Kuhvicht verstärkt bei Utzplanung einbeziehen!!

- in Bildungsmaßnahmen integrieren  
 - sehen verstehen (sinnswahrnehmung)







## Ergebnisse der Gruppe III

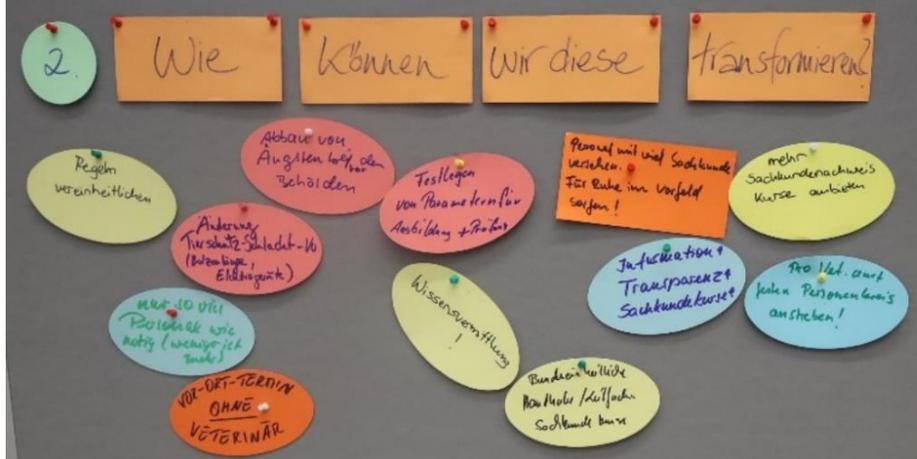
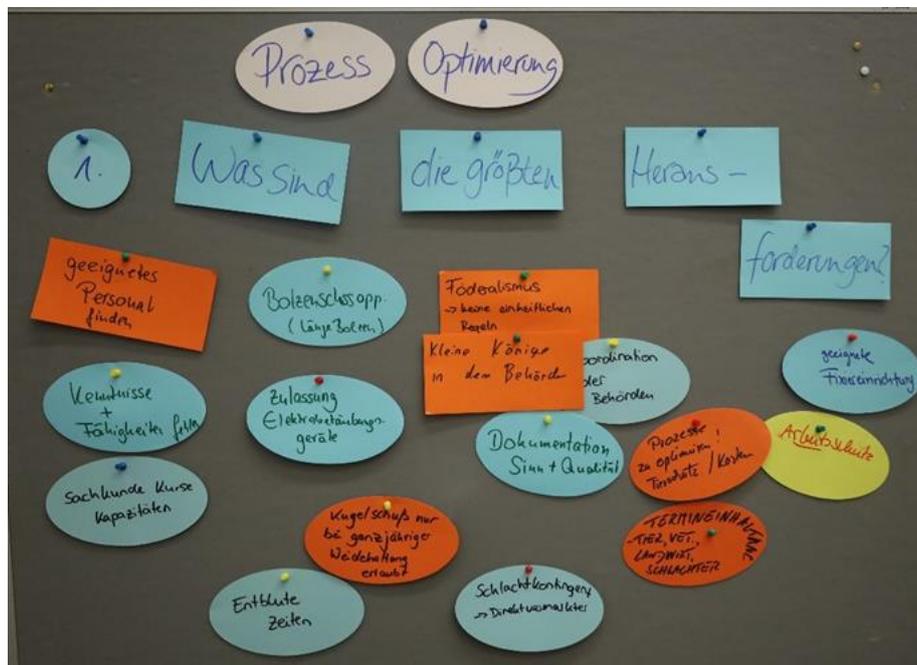
### Themenschwerpunkt: Prozessoptimierung teilmobiler Schlachtung

Themenschwerpunkt dieser Gruppenarbeit, war die Prozessoptimierung der teilmobilen Schlachtung hinsichtlich des Tierschutzes, wobei auch allgemeine Aspekte zur Prozessoptimierung diskutiert wurden. Die Gruppenarbeit gliederte sich in die drei Kernfragen:

1. Was sind die größten Herausforderungen?
2. Wie können wir diese transformieren?
3. Visionen für die Zukunft im Hinblick auf den Schulungsbedarf?

Die Teilnehmenden sahen die größten Herausforderungen bei der Prozessoptimierung der teilmobilen Schlachtung hinsichtlich der Sachkunde bzw. Kenntnisse und Fähigkeiten aller Beteiligten sowie der Kommunikation und Organisation aller Beteiligten. Auch die Relevanz der Betäubungsgeräte sowie der Fixiereinrichtung und die Limitation des Kugelschuss für ganzjährig im Freien gehaltene Rinder wurde

diskutiert. Zentraler Lösungsansatz ist eine Optimierung der Wissensvermittlung / des Wissenstransfers sowie eine Ausweitung des Angebots an Sachkundekursen. Die Teilnehmenden wünschten sich, dass die Schulungen praxisnah gestaltet sind und um moderne Elemente (z. B. Schießkino, Virtual-Reality-Anwendungen wie die Kuhbrille) ergänzt werden.



## Fazit

Der Fokus des 2. Workshops „Hofnahe Schlachtung im Dialog“ lag auf dem Schwerpunkt des Tierschutzes. Aspekte des Tierschutzes bei der teilmobilen Schlachtung konnten aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet und reflektiert werden. Die Inhalte der Fachvorträge bildeten die Basis und die Gruppenarbeiten mit den Themenschwerpunkten vertieften den Blick. Grundlage des Tierschutzes bei der teilmobilen Schlachtung bilden fundierte Kenntnisse über die Sinneswahrnehmungen der Tiere. Das optimierte Handling der Tiere leitet sich daraus ab und berücksichtigt die Angst der Tiere als stärksten Motivator. Dieses Wissen bildet die Grundlage in der Prozessoptimierung.

**Wir bedanken uns herzlich für Ihre Teilnahme an dem Workshop!**

### Projektteam:

Prof. Dr. Ahmad Hamedy, Dr. Philipp Rolzhäuser, Stefanie Wolter, Dr. Lydia Engel, Amina Barhoum, Carolin Käppler, Lea Trampenau



**Universität Leipzig, Institut für Lebensmittelhygiene, Professur für Fleischhygiene**

[Hamedy@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:Hamedy@vetmed.uni-leipzig.de)

[Philipp.Rolzhaeuser@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:Philipp.Rolzhaeuser@vetmed.uni-leipzig.de)

[Stefanie.Wolter@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:Stefanie.Wolter@vetmed.uni-leipzig.de)

[Lydia.Engel@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:Lydia.Engel@vetmed.uni-leipzig.de)

[Amina.Barhoum@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:Amina.Barhoum@vetmed.uni-leipzig.de)

[Carolin.Kaeppler@vetmed.uni-leipzig.de](mailto:Carolin.Kaeppler@vetmed.uni-leipzig.de)

[Lea.Trampenau@uni-leipzig.de](mailto:Lea.Trampenau@uni-leipzig.de)